

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seszenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 33.

68. Jahrgang.  
Donnerstag, den 10. Februar

1916.

## Streichfette betr.

In Abänderung von Ziffer 1 Absatz 3 der Anordnungen des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg über den Verkehr mit Butter und Speisefetten aller Art vom 11. Januar 1916 wird bestimmt, daß als **Streichfett** im Sinne der erwähnten Anordnungen künftig nur **streichfähige Margarine**, die als Butterersatz Verwendung finden kann (sogen. Tafel- oder Salzmargarine) anzusehen ist. Künftig können daher **Schweinesfett, Kunstspeisefett** und alle sonstigen schmalzartigen Kunstzeugnisse **ohne Buttermarken** verkauft werden. Ebenso entfällt künftig die in Ziffer 7 der Anordnungen vorgeschriebene Meldepflicht hinsichtlich der zuletzt genannten Fette.

Schwarzenberg, den 8. Februar 1916.  
**Der Bezirksverband der Agl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.**

Die Schwere des Krieges fordert auch von der **Jugend** tatkräftiges Einsehen ihrer Kräfte fürs Vaterland.

Sie helfe, wo sie helfen kann, vor allem aber meide sie Unrecht, wo es auch lohten mag.

Sie stähle ihren Körper. Aber im gesunden Körper wohne auch ein gesunder Geist, der Geist der Ordnung, Gesittung und Verantwortlichkeit.

Beweise sie, daß deutscher Jugend aus der Gefahr des Vaterlandes nur sittlicher Ernst und ernste Reife erwächst.

Aus eigener Kraft, auch wo der Erzieher fehlt, tue sie das Rechte. Hunderte von Deutschen sterben täglich für die deutsche Jugend, oder werden zu Krüppeln, damit sie ungequält und ungeschädigt von den Feinden im geschützten Dasein sich vorbereiten auf das größere, freiere und mächtigere Deutschland, dessen Erbe sie wird.

Womit bereitet sie sich vor?

Mit Flehen statt mit arbeiten? mit fluchen statt mit beten? mit Nachlässigkeit der Erwachsenen statt mit dem Streben nach seelischem und geistigem Ausreifen? mit nachschen und puschen statt mit sparen? mit Unfittlichkeit statt mit Reinigung und Erhebung? mit Verrohung statt mit Veredelung? mit Schwächen und Schmähren statt mit nachdenken und forschen?

Sieht das neue Geschlecht des erhofften größeren, freieren und mächtigeren Deutschlands so aus?

Gewiß nicht! Aber, Bürger der Stadt, ganz ferne der Gefahr, daß unsere Jugend verwildert, sind wir nicht. Viele Jugenddiebstähle beunruhigen die Einwohnerschaft, die Respektlosigkeit vor Gesetz, Alter und Autorität nimmt zu, einzelne Stätten werden immer noch von der unreifen Jugend beiderlei Geschlechts aufgesucht und fördern Verleumdungen, die oft genug ausarten. Rücksichtslosigkeiten auf der Straße zeugen von einer sträflichen Frechheit einzelner jugendlicher Personen.

Es ist Zeit, daß gegen solches Betragen vorgegangen wird, nicht bloß von der Polizei, der Kirche und Schule, nein! von der gesamten Bürgerschaft, und zwar mit aller Strenge.

Wir bitten unsere Bürgerschaft, dieser ernststen, aus der Zeit geborenen und gebotenen Pflicht nicht auszuweichen und jeder an seinem Teile mit Ausdauer und Nachdrücklichkeit gegen alle Unarten und Vergehen unserer Jugend vorzugehen. Behördliche Unterstützung wird verbürgt, soweit im Uebereifer nicht etwa das Gesetz verletzt wird.

Aber auch um umgehende Anzeige von Ungeheuerlichkeiten, Unfittlichkeiten und Rohheiten wird gebeten.

Die Jugend selbst möge bedenken, daß der freie Mensch nicht aus Furcht vor der Strafe, sondern aus eigenem Antriebe das Gute sucht und recht handelt.

Wo Strafe aber not tut, soll sie nicht fehlen, und mit aller Strenge des Gesetzes die haltlose oder auffällige Jugend zur Bessung bringen.

Eibenstock, den 9. Februar 1916.

**Der Stadtrat.**  
Hesse.

## Die religiöse Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen betreffend.

Die unterzeichnete Bezirkschulinspektion weist erneut auf die Bestimmungen in den §§ 6 und 8 des Gesetzes, die Ehe unter Personen evangelischen und katholischen Glaubensbekenntnisses und die religiöse Erziehung der von den Eltern solcher verschiedener Bekenntnisse erzeugten Kinder betr. vom 1. November 1886 hin, wonach Eltern, welche ihre in gemischten Ehen erzeugten Kinder nicht in dem Bekenntnis des Vaters erziehen zu lassen beabsichtigen, eine dahingehende **Erklärung an Gerichtsstelle** zu Protokoll persönlich abgeben müssen, **bevor die Kinder das 6. Lebensjahr erfüllt haben.**

Da auf die religiöse Erziehung derjenigen Kinder, welche dieses Alter bereits überschritten haben, der Abschluß, die Aufhebung oder die Veränderung solcher Vereinbarungen ohne Einfluß ist, so werden die Eltern zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten auf die Notwendigkeit eines **rechtzeitigen** Abschlusses des Vertrages noch besonders aufmerksam gemacht.

**Bezirkschulinspektion für Eibenstock,**

den 8. Februar 1916.

Der Stadtrat.

Der Bezirkschulinspektor.

## König Ferdinand von Bulgarien im deutschen Hauptquartier.

In Erwiderung des Besuches, welchen Kaiser Wilhelm ihm in Risch abgestattet, hat sich Zar Ferdinand jetzt mit seinen obersten Beratern ins deutsche Hauptquartier begeben:

Soja, 8. Februar. (Meldung der Bulgarschen Telegraphen-Agentur.) Der König ist gestern in Begleitung des Ministerpräsidenten Radossilow, des Generalissimus Schekow, des Hofmar-

schalls Generals Sawow und eines Keinen militärischen Gefolges nach dem deutschen Großen Hauptquartier abgereist, um Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten. Von dort wird

## An unsre Gemeindeglieder.

Immer klarer muß sehen, wer sehen will, daß weiten Kreisen auch innerhalb unserer Gemeinde der gewaltige Ernst der Kriegszeit noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit, welche Vergnügen und Genuß nicht entbehren wollen, treten trotz der Not der Zeit vielfach in erschreckender Weise, besonders bei einem großen Teile unserer heranwachsenden Jugend, zu Tage. Ueber Heruntreiben zur Abendzeit, bei welchem bisweilen erschreckende Schamlosigkeit in die Erscheinung treten soll, wird von den verschiedensten Seiten geklagt. Auch das Ausfliegen in öffentlichen Lokalen seitens jugendlicher Personen soll vielfach beobachtet werden.

Was unsere schulpflichtige Jugend betrifft, so steht fest, daß bei einem Teile derselben ein große Verwahrlosung sich zeigt. Rohheiten sind nicht selten, ebenso das Schwindeln jedes sittlichen Bewußtseins bei vielen Kindern. In bedauerlichster Weise haben sich die Fälle gemehrt, daß Knaben und Mädchen wegen Verwahrlosung, die namentlich zu Betrug, Diebstahl und Betteln geführt hat, in Fürsorgeerziehung gegeben werden mußten. Ernste Männer sind voll banger Sorge, wenn sie an die Verwilderung der Jugend denken, auf der die Zukunft unseres Volkes beruht.

Leider muß aber auch ausgesprochen werden, daß ein großer Teil unserer erwachsenen Gemeindeglieder die Zeit, die wir durchleben müssen, nicht versteht. Gewiß, unsere Zeit ist schwer. Die hohen Preise für alle Lebensbedürfnisse machen sich überall geltend. Es ist eine Folge der Verhältnisse, daß vielfach Beschränkungen eintreten müssen, die Unbequemlichkeiten mit sich bringen und wohl auch unangenehm fühlbar werden. Aber es ist ebenso gewiß, daß weite Kreise so dahin leben, daß erschreckender Leichtsinns und unfähliche Gedankenlosigkeit darin zu Tage treten. Das gilt leider insbesondere von einem Teile derjenigen Frauen, die infolge des Kriegsdienstes der Männer mit ihren Kindern sich selbst überlassen sind. Ein Verständnis für die außerordentlichen Verhältnisse und insbesondere für eine ihnen jetzt obliegende Verantwortlichkeit betreffs der Zukunft ist vielfach nicht vorhanden. Man klagt über die Not der Zeit; aber für Klagen und Mäherereien — und zwar nicht nur für die Kinder ist Geld da. Die Unterstüßungen, über deren Höhe wir ein Urteil nicht abgeben wollen, sollen zu knapp sein; aber die 5- und 10-Pfenniger fürs Kino fehlen nicht. Ja, es sind Anlagen dahin erhoben worden, daß einzelne Kriegerfrauen einen nicht unwesentlichen Teil der Unterstüßungen in Schnaps anlegen. Leider sind Versuche, Näheres festzustellen, gescheitert.

Sind sich weiter alle Kriegerfrauen der heiligen Pflichten bewußt, welche die Kriegszeit für sie gebracht hat? Können alle dem heimkehrenden Gatten frei in die Augen sehen? Können sie es, wenn er Rechenschaft fordern wird für Sohn und Tochter, deren Erziehung in ihre Hand gelegt war und die sie behüten und bewahren sollten?

Wir wissen freilich, daß der Mutter Arm schwächer ist als der des Vaters und daß — Gott sei es geklagt — die Zuchtlosigkeit der Jugend sich nicht jagen will. Bedenkt ihr denn, ihr lieben Jünglinge und Jungfrauen, ihr deutschen Jungen und Mädchen, gar nicht, was ihr mit leichtfertigen, lüderlichem Leben und Treiben anrichtet? Denkt ihr nicht daran, welchen Kummer ihr euren Vätern und Müttern, die es gut mit euch meinen, bereitet? Denkt ihr nicht daran, wie ihr selbst betreffs eurer Zukunft euch schadet, wenn ihr ohne Ueberlegung im Simentaumel in den Tag hinein lebt, und wie die bösen Folgen ganz gewiß über euch kommen werden? Denkt ihr nicht an die heiligen Pflichten, die, wie ihr in der Schule und in der Kirche hört, euch obliegen und deren Erfüllung von euch verlangt wird? Denkt ihr nicht an das, was euer Gott von euch will, der auch von euch sich nicht spotten läßt, sondern Rechenschaft fordern wird?

Allen, welche so in einer oder der anderen Weise Schuld tragen an dem, worüber wir klagen müssen, legen wir die Mahnung aufs Gewissen, sich zu bestimmen und umzukehren, so lange es noch Zeit ist. Ihr Gewissen sagt ihnen wohl, worin sie gefehlt haben.

Wir wenden uns aber auch an alle Gemeindeglieder, an die, welche mit Trauer vielleicht ebenfalls beobachtet haben, worauf wir hinweisen, an die, welche bisher gleichgültig vorübergegangen sind. Haben alle darüber nachgedacht, wie sie durch Beeinflussung der Verhältnisse doch mithelfen könnten, die Schäden der Kriegszeit zu mildern? War vielleicht eine schlechte Erfahrung bei einem Versuche etwas gutes zu schaffen, der Anlaß, sich um nichts mehr zu kümmern? Gaben wir uns vielleicht zu schnell zufrieden, indem wir sagten: Was geht das mich an? Greifen wir doch ein und fordern wir auch bei den zuständigen Stellen die dringend nötige Abhilfe, soweit sie jetzt nicht zu schaffen ist.

Wir haben die Ueberzeugung, daß bei gutem Willen nur eines Teiles unserer Gemeindeglieder Vieles gebessert werden könnte. Freilich muß mit heiligem, aber auch rücksichtslosem Eifer eingegriffen werden.

Was treibt uns zu dieser Erklärung? Ewig wahr bleibt Gottes Wort: Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben (Spr. Sal. 14, 34).

Eibenstock, im Februar des Kriegsjahres 1916.

**Die Geistlichen und der Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Eibenstock.**

**Freitag, den 11. Februar 1916,**

nachmittags 2 Uhr

soll im Gasthof „Zum grünen Baum“ in Unterstüßengrün 1 **Sohlen-Durchnahmashine** an den Meißbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 9. Februar 1916.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.